

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **4 (1848)**

Heft 26

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri.

Honni soit qui
mal y pense.

N^o 26.

1848.

Illustrierte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri“ erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Bogen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Der fünfte Aktus

der großen tragikomischen Haupt- und Staatsaktion, aufgeführt in Europa im Jahr des Heils 1848.

Erste Scene (spielt in Paris). Feierliche Aufstellung des goldenen Kalbes auf der ehemaligen place de la révolution. Auf dem Piedestal ist zu lesen: république française = Napoleon empereur. Die große Nation tanzt um das goldene Kalb. Im Hintergrund werden die öffentlichen Fonds vermittelt eines Flaschenzuges zum steigen gebracht; die épiciers de Paris schauen händeklatschend zu, während ihnen einige Speculanten die Taschen leeren.

Zweite Scene (spielt in Wien und Berlin). Ein Bürger verwundert sich über die Annehmlichkeit des Belagerungszustandes und geht mit offenem Munde über die Bühne, worauf

ihm kriegsrechtlich ein Heftpflaster darüber geklebt wird. Hierauf tritt die gesammte Bürgerschaft schweigend auf und deklamirt pantomimisch eine Dankadresse an Wrangel, Windischgrätz und Zellachich.

Dritte Scene (die Paulskirche in Frankfurt). Großes deutsches Verbrüderungsfest zu Ehren der Einheit und Untheilbarkeit des deutschen Reichs u. der Proklamation der Grundrechte, wobei sich Oestreicher, Preußen, Bayern, Hannoveraner, Schwaben, Hessen, Sachsen gegenseitig in den Haaren liegen. Kaiser Nikolaus tritt unter obligater Kosakenbegleitung auf und octroyirt eine äußerst liberale Verfassung des deutschen Reichs unter ruf-

fischer Hegemonie, worüber einige deutsche Professoren vor Erstaunen den Verstand wieder finden. Herr Vogt aus Gießen wird zur Belohnung seiner Verdienste um die nun glücklich erfolgte Consolidation der Märzerrungenschaften zum kaiserlich russischen Hofdemagogen und Großinterpellationsnarr am kamtschadalischen Provinziallandtage ernannt, singt die Arie «tu l'a voulu, George Dandin» und geht nach seiner Bestimmung ab.

Vierte Scene (spielt in Rom). Die Römer proklamiren die Republik, erklären sich als die ächten Söhne des Brutus und schwören am Altar des Vaterlandes unter Orchesterbegleitung Mann für Mann für die Freiheit sterben zu wollen. König Ferdinand und Radezky schicken jeder 4 Mann und einen Gefreiten, worauf die Römer sich anders besinnen. Pio nono kehrt nach gemachter Kaltwasserkur und Luständerung in Gaeta gänzlich furirt

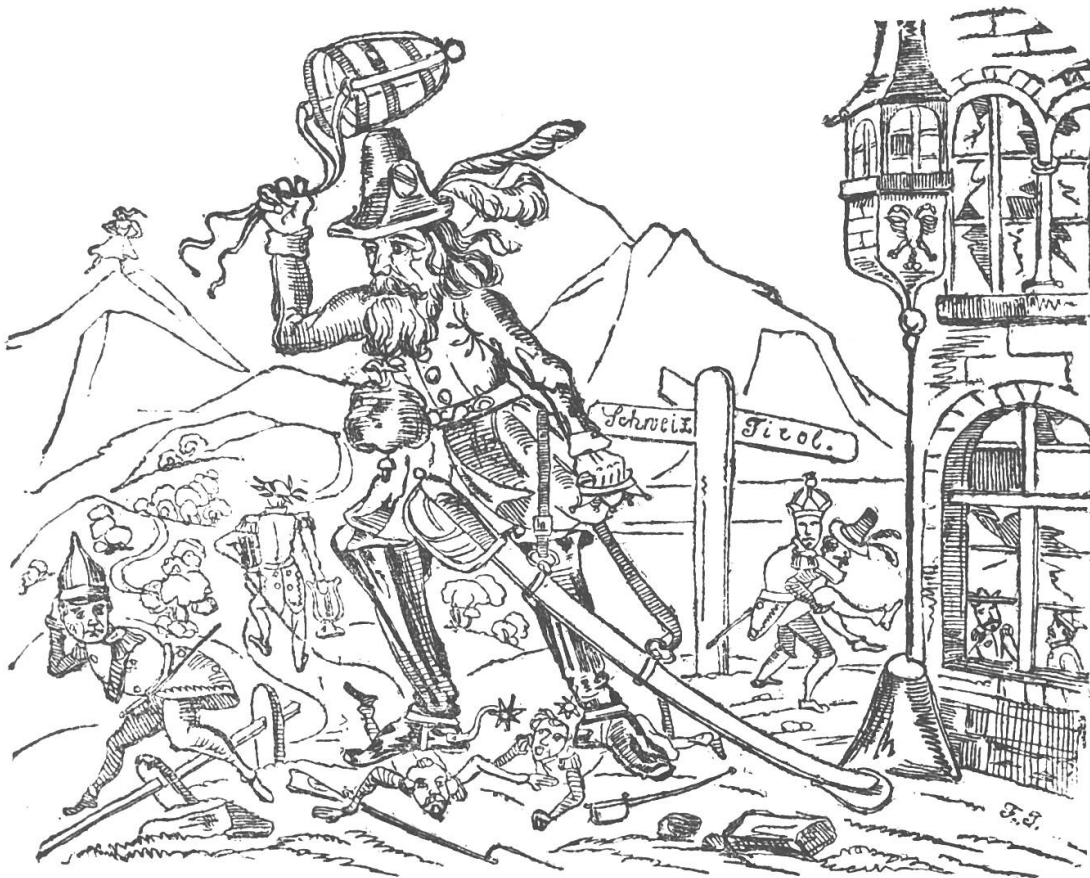
in Begleitung des Pater Rothan in den Vatikan zurück, wobei ihm die Söhne des Brutus die Pferde ausspannen.

Fünfte Scene (spielt in Brüssel). Alle Lichter sind gelöscht; 24 der gewiegtesten Diplomaten führen den chinesischen Laternentanz auf. Schlussgruppe mit bengalischem Feuer: Sämmtliche Fürsten und Bürgermeister Europas halten sich zärtlich, aber fest umschlungen; Kaiser Nikolaus streckt segnend seine Rechte über sie, indem er mit der Linken die völkerlenkende Knute hinter dem Rücken hält. Im Hintergrund schweben auf rosenrothen Wolken Louis Philipp, Kaiser Ferdinand, Metternich, Ludwig von Bayern und Heinrich LXXII.; ganz oben steht Vola Montez Kopf. Aus der Tiefe tönt gedämpft der Chor der Völker: „Heil euch im Siegeskranz.“
(Der Vorhang fällt.)

Kortsetzung der wahrhaften Geschichte vom deutschen Michel.

Und es begab sich, daß dem Michel das Spinnen zu langweilig wurde. Als daher sein Nachbar, der Franzos, im Februar sich berauschte und zu spektakeln anfing, erinnerte sich Michel, daß er auch noch da sei, und daß er auch früher einmal in dem süßen Revolutionsweine sich selig berauscht habe. Also berauschte auch Michel sich wieder und fing einen Höllenlärm an. Wo eine Straßenlaterne oder ein Gaslicht brannte, schlug er es zusammen, wo große Fensterscheiben waren, schlug er sie ein, wo ihm ein Gensdarmer ein krummes Gesicht schnitt, schlug er ihn nieder. Statt der alten Zipselmütze drückte er sich einen Stürmer schief aufs Gesicht und krafeelte famos mit seinem Carras durch die Straßen. Seine vornehmen

Bettern, der behelmte Preuße, der gekrönte Oesterreicher, der belorbeerte Bayer und noch viele andere riefen ihm erschrocken zu: Mais Mr. Michel que faites vous, vous méconnaissez nos bonnes intentions. Aber Michel rief: Ihr Himmel Sakramenter, daß Euch die Schwerenoth treff; ich will wieder einmal mit Euch deutsch sprechen. Damit fing Michel an mit seinem weggerissenen Maulkorb drein zu schlagen, wie ein Berserker, daß der gichtbrüchige Oesterreicher sich auf den Schultern eines Tyrolers davon flüchtete, daß der preussische Helmschmied 14 Tage keinen Champagner mehr trank und der Bayer hineilte in das Thal zu armen Hirten, wo das Mädchen aus der Fremde sein harrte.



Michel berauscht sich und gelangt so zu verschiedenen Errungenschaften.



Wie Michel seinen Rausch ausschläft und was weiter mit den Errungenschaften sich zugetragen.

Als dies Michel gethan, dachte er: Jetzt werden die Kerle genug haben und mich in Ruhe lassen für lange. Also legte er sich hin, seinen Kausch auszuschlafen. Da hatte er allerlei furiose Träume: wie man ihm die alte Kaisertrone Caroli Magni zu Frankfurt auf dem Kopf setze und wie 40 Millionen deutsche Zungen um ihn sich sammelten und das Lied sängen: „Wo ist des Deutschen Vaterland.“ Dem Michel war es ganz wohl ob dieser Herrlichkeit und er streckte Arme

und Beine weit auseinander vor unfäglicher Wonne.

Allein sehr bald hatten die vertriebenen Bettern bemerkt, daß Michel wieder schlafe. Also schlichen sie hinzu. Der Oesterreicher schnallte ihm den Sarras ab, der ihm das fallende Weh verursacht hatte, der Preuße zog ihm eine ganze Cigarrenkiste voll Er-rungenschaften weg und alle beeilten sich ihm den Maulkorb wieder fester umzubinden, damit er nicht mehr so gotteslästerlich brüllen könne, wenn er erwache.

Was Michel thun wird, wenn er erwacht, werden unsere Leser im dritten Bild erfahren, das aber erst

nächstes Jahr erscheint, daher sie sich beeilen mögen, so schnell als möglich zu abonniren.

Neues Fremdwörter-Lexikon *).

(Fortsetzung.)

Fayence-Kommission (Finanzw.) nennt man die Kommission, welche das undankbare Geschäft hat, darüber nachzudenken, wie man das zerbrechliche Geschirr, Staatskasse genannt, das bald da, bald dort, ein Loch bekömmt, wieder zusammenkitten könne, daß es wieder ein Jahr halte.

Erdemajor (Milit.) heißt der Major, der zu Fuß gehen muß, im Gegensatz zum Rossmajor, der reitet (dieses natürlich nur in den Momenten, wo ihn der Gaul nicht abgeworfen hat).

Rehblick und Dubeblick (Jurispr.) sind zwei sehr kostbare Blicke, welche die Advokaten der streitenden Parteien miteinander wechseln und die dann von den Klienten bezahlt werden müssen.

Eremiten (Med.) eine Krankheit der Gelehrten und der Schreiner; einige Schriftsteller nennen sie auch die Himmelrieden (s. den Art.)

Ehrutini (Staatsw.) heißt ein Haufen Papiersegen, worauf die Namen derjenigen geschrieben sind, die etwas werden wollen.

*) Druckfehler. Nr. 25, Seite 100, erste Spalte, 14te Zeile, lies: Meditations-Regierung.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.